

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 32 (1928-1929)
Heft: 5

Artikel: Weit ab vom Weg
Autor: Weber, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664189>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Siten und chunid i d' Chuchi und gsehd, i weler böse Lag dä Fränz ist. Si seid, daß de Hund en usöde Kärli seig, wo ire chuum tät folge; si wüzi nüd anders, as mit ere Schär de Rockfäcken abzhaue; oder dä Ma sell usem Rock schlüüffe. De Fränz seid: „Ich Esel, daß mer das nid z'Sinn cho ist!“ und er schlüüft us den Ermle und si verbindid de Türrigel. S' Marili hed gschwind Füür gmacht, Milch überto und de Fränz ist vorem Füürloch abgsässe und hed gar barmhärtig i d' Wält ie gluegt, de Schweiß ist em über 's Gsicht abe gloffe; d' Nase hed wüest dryggeh; im Schyn usem Füürloch hed de rot und blau Krauker ein an e Rundöle gmahnt; de Buich hed er i beede Hände gha und gcauslet und gjommeret. Sis Gjommer hed de Hund verusse begleitet, er hed a de Türe kräsmet und de wider ghüület win en Uslot. S' Marili hed im Fränz, wil d' Milch ob gsh ist, 's Gsicht vom Blued gwäsché und drufabe lääis Wasser z'trinke ggä, bis er si hed chönne erbräche. „Es brönn ne scho vil weniger“, hed er grad druusnoche gmeint und wo do afig es Beckli heiži Milch dunde gsh ist, hed er e länger si meh Hoffnig gha, de hömm devo.

De Pfisterseppel hed heimli Gwüffesbiß gha und ganz duich drygluegt; s' Marili hed müeße Most und Chäas go hole, und dezue händ si di Mutschli agfangen ässe. De Fränz ist nid guet z'baß gsh, wo do vor em zue das Bobig verraguutet worden ist, und Chäas, Most und

Brod händ e no einist besser aglachet as es anders Mol. Us einist gumpet de Seppel uuf, luegt es Mutschli gnauer a und rüeft: „Sez hätt ich 's bald ggässe, do gsebst das chly Chrüüzli, won i i's Mutschli gmacht ha; i ha 's vri gar nümme chönne finde und drum gmeint, du heigisch es verwütscht.“ „Mulaff!“ hed de Fränz zerst i de Täubi folderet, „was hesch mer au für nen Angst äne gmacht, hätst nid besser chönne luege!“

Dr ist aber doch gschwind zfride gsh bim Dänke, dr müeß iez nid a Müüsegift stärbe. Er hed do wacker i 's Mostglas gluegt und e schöne Mumpfel Chäas und s' legscht Mutschli dezue gmufflet. Underdesse chunid de Buur hei; dem hed s' Marili die Gschicht verzellt und gseid, daß er sell im Hund de Rock ewägnäh und de Hund hspeere. Dä hed das to und de Rock bbrunge. Ei Fäcke ist aber halb abzehrt und ganz verbisse gsh, daß de Fränz nümmen e große Hochmuet druuf hed chönne ha. Wo si de Fränz vo sim Schräcke erholt gha hed, sind är und de Pfisterseppel hei zue.

De Fränz hed nie vernoh, daß gar ekeis Gift im Mutschli inne gsh ist; e so ne grobe Gspätz hätt er nümme verzoge. Vo dainer Gschicht ewägg ist im Pfisterseppel keis Mutschli meh gstone worde; wenn de Fränz gärn eis gha hätt, hed er gseid: „Gimm mer es Mutschli, aber ekeis mit Müüsegift!“

Weit ab vom Weg.

Einst wünscht ich mir ein Königsschloß —
Voll Lust und Lärm, voll Glanz und Licht —
Nun wünsch ich mir ein Hättlein bloß,
Weit ab vom Weg. Mehr wünsch ich nicht!

Und eine stille Winterzeit,
Die alle Pfade wischte aus!
Wie gerne fäß ich eingeschneit
Einmal mit mir allein zu Haus!

Der knisterlauten Ofen säng
Ein altes Kinderlied mir vor.
Was draußen scheu vorüberspräng,
Wließ stehn und höb ein lauschend Ohr.

Einst wünscht ich mir ein Königsschloß
Voll Lust und Lärm, voll Glanz und Licht —
Nun wünsch ich mir ein Hättlein bloß,
Seitab vom Weg. Mehr wünsch ich nicht.

Und aus dem tief verschneiten Tann
Zu Gasse käm des Walds Getier;
„Wer bist du, bleicher Siedelmann?“
Und wieder Freunde würden wir. —

Der lauten Weltstadt wirr Gewühl,
Wie einsam hat es mich gemacht!
Du braunes Reh, sei mein Gespiel!
Mein Herz hat oft an euch gedacht.

Nun lauscht es froh und lächelt nur,
Weil so vertraut die Stimme tönt;
Die Mutterstimme der Natur,
Die ihm das Leben abgewöhnt.

Ernst Weber.